



Naturvölker

Infoheft der Menschenrechtsorganisation
Rettet die Naturvölker e.V. (RdN)
Heft Nr. 112 – März 2025 – 34. Jahrgang
ISSN 2940-0678



Fern ihrer Chaco-Heimat: Silak (l.) und Yahai beim Tanz

Foto: Bernd Wegener

Maká (Indigene Paraguays): Unterstützen Sie bitte.

Inhaltsverzeichnis

Die Maká – Vertriebene im Kampf um ihre Landrechte	2
Jah Hut – Im Schatten der Ölpalmen	17
West Papua: Wiederbelebung des kolonialen Siedlungsprogramms ...	21
Leonard Peltier: Opfer staatlicher Willkür aus Gefängnis entlassen	24
Buchrezension: Trails from a World Beyond	26
Einladung Jahresversammlung 2025	31

Die Maká – Vertriebene im Kampf um ihre Landrechte

Die Maká sind eine der 19 indigenen Völker Paraguays. Ihr historisches Stammesgebiet ist der Gran Chaco, der heute massiv von einer Waldlandschaft in eine Großagrarlandschaft degradiert wird.



Ethnonyme (Eigen-/Fremdnamen):

Cochaboth; Enimacá; Enimagá; Etaboslé; Imacas; Inimacá; Lengua (alt); *Makka; Maká* (auf Spanisch und Guaraní); *Mak'á; Makká; Namaká* (in Mataco); *Ñimaqá, Njimaqá, Njoma-qá* (in Toba und Pilagá); *TawaLáj Lawós* (in Chulupí [Nivaklé]); *TowoLi* (in Lengua).

Im Zuge der Kolonisation war es ab 1590, ausgehend von spanischen Siedlungen (u. a. Asunción) dazugekommen, dass immer wieder von Viehzüchtern eingeführte Pferde entliefen. Dieses führte schließlich zu einem drastischen Kulturwandel der indigenen Völker im südlichen Chaco. Aus zuvor `Fußindianern` wurden gefürchtete `Reiterkrieger`, die den invasiven Spaniern arg zusetzten.

Historische Dokumente besagen, dass die Maká um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch am rechten Ufer des Mittelabschnittes des Río Bermejo im heutigen Argentinien beheimatet waren. Ihre Verdrängung von dort ist Teil der Politik seitens der europäischen Landnahme, die mit den Spaniern begann und forciert nach der Unabhängigkeit Argentiniens ab 1816 vorangetrieben wurde, dass bis 1862 als **Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata** (mit unterschiedlichen Staatsgebieten) agierte.



Method of throwing the Bolas.

Vereinigte Provinzen
des Río de la Plata:
Indianer fangen
Pferde mit der Bola
Abb.: John Miers, 19.
Jh. / Wikimedia; ge-
meinfrei

Einhergehend mit
dieser Welle des
Drucks kam es zu
Völkerverschie-
bungen. Die Maká
blieben davon
nicht verschont.

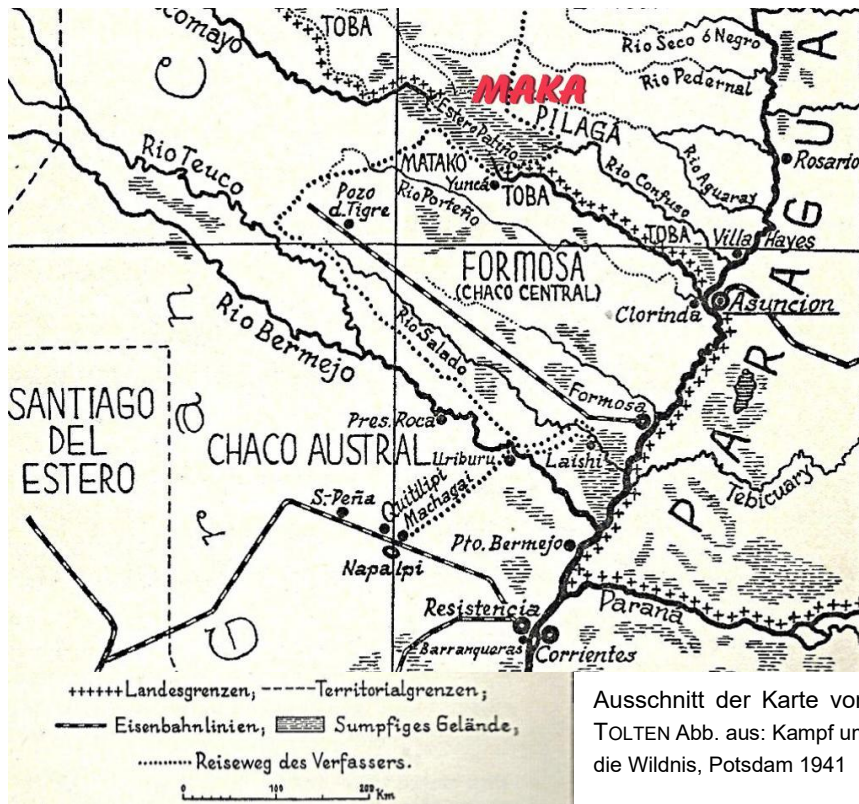


Chaco-Palmsavannendickicht

Foto: Hartmut Heller/ RdN-Archiv

Sie übernahmen die Reiterkultur, wichen nach Norden in die Caranday-Palmensavanne aus. Im Umfeld der großen sumpfigen Lagune des Estero

Patiño¹ des östlichen Teils des Pilcomayo-Ästuars der Patino-Sümpfe (paraguayisches Staatsgebiet) ließen sie sich schließlich nieder. – Von da an wurden sie zumindest teilweise den *Enimagá* (bzw. *Inimaca*) des ausgehenden 18. Jahrhunderts zugerechnet. Deren Gruppen machten immer wieder mit Überfällen auf sich aufmerksam und hielten die paraguayische Chaco-Grenze bis weit ins 19. Jahrhundert hinein im Kriegszustand.

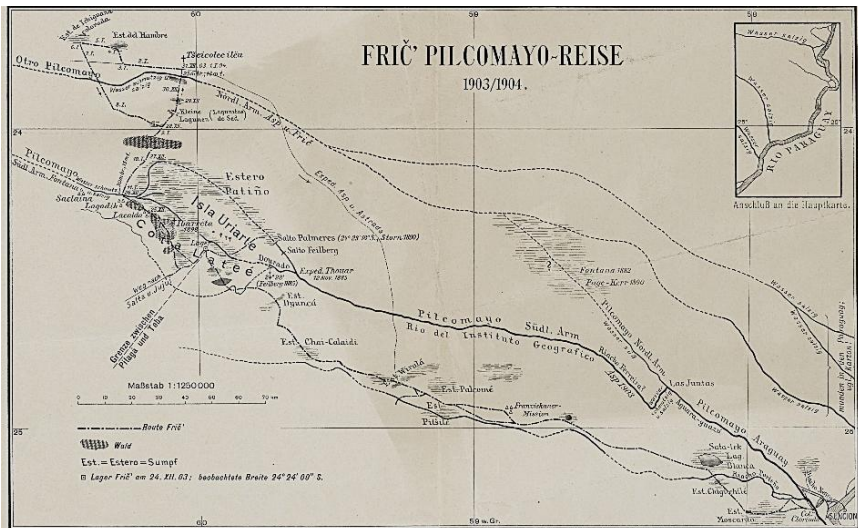


TOLTEN (1941) beschrieb für die Mitte der 1920er Jahre die Heimat der Maká: „Der große Sumpf ist ein Schilfsee, der Hunderte von Geviertmeilen umfasst. Der Rio Pilcomayo durchströmt ihn, doch im Gewirr der Wasserhyazinthen und im Dickicht des Papyrus und der Tatoraschilfe hat man

¹ Benannt nach dem Jesuitenpater Gabriello Patino, der 1721 ihn als erster Europäer sah. Der Sumpf war intakt bis Mitte der 1960er Jahre. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist die einstige Mündung des Ästuars/Feuchtgebietes infolge der Sedimentationsprozesse des Flusses verschwunden. Die Lagune ist heute trocken.

das Flussbett nie finden können. ... Bodengestalt und Pflanzenwuchs sind nördlich des Rio Pilcomayo dieselben wie in Formosa (*argentinische Provinz südlich des Rio Pilcomayo – B.W.*). Palmenwälder, Grasfluren, Waldinseln und langgestreckte Waldzungen wechseln ab mit Schilfflächen und Lagunen. Flussläufe, die sich ihren Tausendmeilenweg von Osten, von den bolivianischen Anden, nach Westen zum Paraguaystrom gebahnt haben, bilden mit dichten Galeriewäldern die Grenzhecken, die die schöne Parklandschaft in gewaltige Teilstücke gliedern. Oft stießen wir auf verlassene Wohnstätten, denn die Sippen wandern weg, sobald das Wild durch die Nähe eines Dorfes vergrämt ist.“

Der tschechische Forschungsreisende Frič hatte zwanzig Jahre zuvor diesen zweiten Fluss, den Río Confusio, der der Parantina Lagune entspringt, entdeckt. Er fand 1904 auf seiner Expedition der Erkundung des bislang in großen Abschnitten unbekannten Flusslaufes des Pilcomayo auch Spuren von unbekannten Indianerstämmen, darunter den Sotegraik. Zu Gesicht bekam er sie jedoch nicht. Allerdings fand er hölzernen Ohrpflöcke der Eingeborenen in ihren verlassenen Dörfern.



Frič passierte Gebiete der Toba, Pilaqá, Maká, Nivacle Karte/ Wikipedia; gemeinfrei

Drei Jahre später gelang es Adalbert Schmied auf seiner Kanuexpedition die Sotegraik, die sich selbst als Maká bezeichneten, zu erreichen. Frič ordnete diese Indianer der Macikui-Sprachfamilie zu. Dafür sprachen seiner Ansicht nach Webstoffe, Waffen und Schmuck. Die Haartracht dieser

Menschen deutete jedoch mehr auf eine Verwandtschaft mit den östlich benachbarten Pilagá-Indianern hin. Heute wird die Ethnie der Mataco-Guaicurú-Sprachfamilie, der Mataco-Mataguaya-Unterfamilie (die zwischen den *Mak'a-* oder *Towolhi-Dialekten* und den *Enimagá-* oder *Kocha-both Dialekten* unterscheidet) zugeordnet.

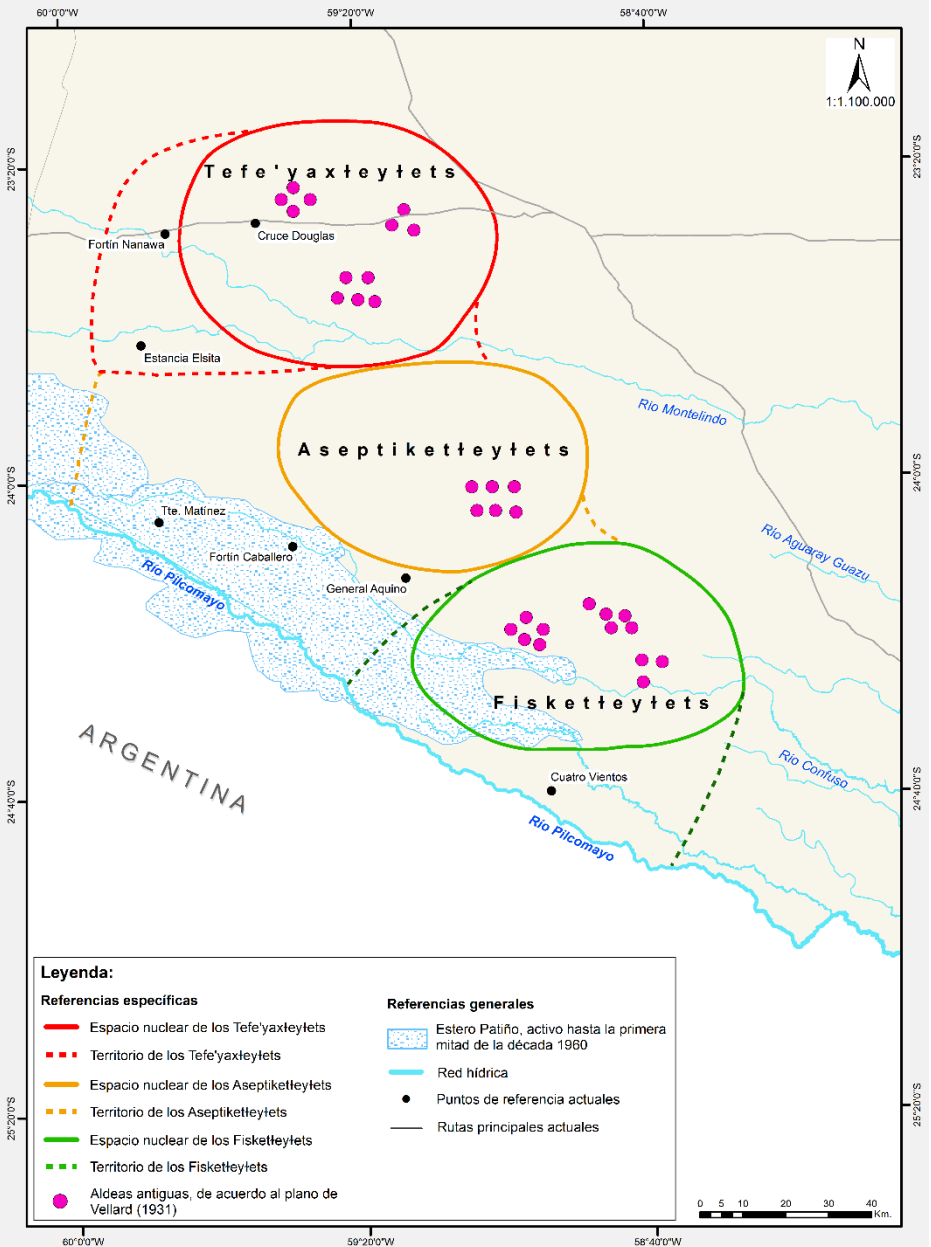
Die einstige Maká-Gesellschaft konzentrierte sich primär auf den Kampf. Im 18. und 19. Jahrhundert integrierte sie zusammen mit Verbänden anderer Reiternomaden die Gruppen umherschweifender Ethnien, um die spanischen Kolonialgrenzen im Chaco zu kontrollieren. Aber auch unter diesen verbündeten Stämmen kam es immer wieder zu Kriegen.

Ende der 1910er Jahre sind drei lokale Maká-Gruppen (Stämme?) mit eigenem Kaziken belegt. Es sind die *Tefe'yakteytets* am Oberlauf des Rio Montelindo, die *Aseptiketiheylyhet* am Oberlauf des Rio Confuso sowie die *Ipholhhehlhup* am Rio Pilcomayo im Gebiet des Palmar-Wasserfalles, mit Zentrum in Pozo Navagán (Argentinien). Alle drei Gruppen hatten Bündnisse mit benachbarten Ethnien (Lengua occidentales bzw. Nivacle bzw. Pilagá). 1919 zerbrach das Bündnis zwischen den *Ipholhhehlhup*-Maká und den Pilagá. Die *Ipholhhehlhup* siedelten danach in den Chaco Boreal über und ließen sich zwischen den Quellgebieten der Flüsse Confuso und Montelindo nieder.

Im selben Jahr hatten Indigene aus dem Chaco Boreal das argentinische Fort Yunká in der heutigen Provinz Formosa überfallen. Weder Soldaten, noch Siedler überlebten. Der Vergeltungsfeldzug der Armee richtete sich gegen die Pilagá. Jahre später wurden Maká gesichtet, die Karabiner der Soldaten von Yunká besaßen. – Man darf in diesem Kontext nicht außer Acht lassen, dass Argentinien mit den 1880er Jahren Militärkampagnen zur Unterwerfung der Ureinwohner durchführte, die zum Tod tausender Indigener, zur Vertreibung und zur sozialen und kulturellen Vernichtung führte. In diesem Zuge wurden Forts errichtet, um Land für Kolonisten zu sichern.

1931 identifizierte J. Vellard insgesamt sieben Maká-Siedlungen der *Tefe'yakteytets*, *Aseptiketiheylyhet* und einer als *Fisketteytets* bezeichneten Gruppe im Chaco Boreal (nördlich / nordwestlich des Oberlaufs des Confuso-Flusses bis zu den Quellflüssen des Montelindo). Mit dem Chaco-Krieg (1932-1935) zwischen Bolivien und Paraguay geriet das traditionelle Leben der Maká aus den Fugen. Obwohl 1933 einige Makás von paragu-

Territorios tradicionales de los Maká en el Chaco paraguayo por el año 1931



Traditionelles Territorium der Maká in Paraguay, 1931

Karte: Tierra Libre

ayischen Freischärlern südlich des Pilcomayo angegriffen wurden, nahmen etliche Stammesleute auf der Seite Paraguays am Krieg teil. Der russische Militärbefehlshaber Juan Belaieff setzte sie nicht nur als Späher ein. In der siegreichen Schlacht um das Fort Nanawa war sein Expeditionskorp mit einer großen Anzahl Maká an vorderster Schusslinie eingesetzt.



General Belaieff, um 1900

Fotograf unbekannt/ Wikimedia; gemeinfrei

1940 lebten die Maká noch in ihren kleinen Dörfern und provisorischen Lagern, die sich aus einer einfachen Gruppe oder in Zeiten sozialer Konzentration aus mehreren Banden zusammensetzten.

Im Zuge der der immer weiter um sich greifenden Etablierung privater Landtitel für Rinderfarmen im Maká-Stammesterritorium fasste ihr Beschützer und Freund General Belaieff 1941? den Entschluss die Maká aus ihrem Gebiet in die Nähe der Hauptstadt Asunción zu bringen.

Es entstand die 335 Hektar große Colonia `Fray Bartolomé de las Casas`, gelegen am rechten Ufer des Rio Paraguay gegenüber dem Stadtteil Zevallos Cue, wo sich auch der Botanische und Zoologische Garten der Hauptstadt befindet. Diese Kolonie wurde 1942 vermutlich durch *Aseptikletlheylyhets* besiedelt, denen in den Folgejahren *Tefe'yakteytets* (wo erstere Subgruppe integrierte) und *Fisketteytets* folgten, die nach dem Chaco-Krieg von Belaieff aus dem Inneren des Chaco fortzogen, weil ihre Jagdgebiete besetzt waren (SCHWARZ 2025). In der Folgezeit kamen auch einige Nivacle hinzu. Ziel dieser Kolonie war es:

- 1. einen Versuchsort zu schaffen, „der von allen einheimischen Stämmen besucht wird, die die Lebensmethoden und die Ergebnisse eines freien Handelsaustauschs ohne Steuern und Zwischenhändler beobachten können“ (Belaieff, 1948).
- 2. Einen Übergangsraum zwischen dem Chaco und Asunción zu schaffen, der es den ethnischen Gruppen ermöglicht, sich in Asunción einen wichtigen Unterschlupf für ihre Geschäfte zu sichern.

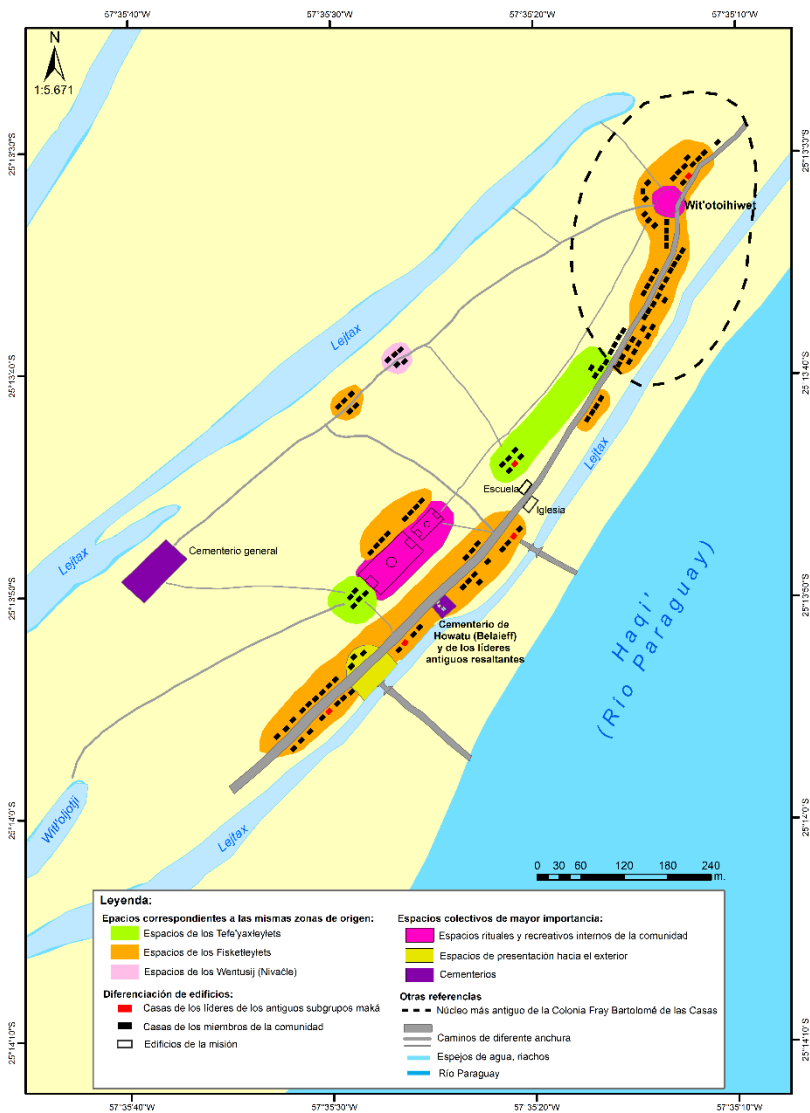
- 3. Aufgrund der Nähe der Siedlung ein Treffpunkt und Studienort für Ethnologen, Indigenisten und Liebhaber indigener Kulturen zu sein (Belaieff 1948).
- 4. Legalisierung und Einrichtung eines Landreservats und einer „Escuela-chacra“ einige Kilometer von Asunción entfernt.
- 5. Pilotprojekt zur ganzheitlichen Entwicklung: landwirtschaftliche Produktion, Verkauf von Kunsthandwerk, sowie Gesundheit und Bildung mit Bau einer Schule und eines Gesundheitspostens



Maká-Mann und eine "bittere" Maniok-Pflanze (Colonia Fray Bartolomé de las Casas, XII-1978, Fotograf: P. Arenas)²

² https://www.researchgate.net/figure/a-Maka-man-and-a-bitter-manioc-plant-Colonia-Fray-Bartolome-de-las-Casas-Paraguay_fig2_322290552

Ordenamiento espacial maká de la Colonia Fray Bartolomé de las Casas, por el año 1964



Besiedlungskarte der Maká in der Kolonie am Rio Paraguay, 1964

Karte: Tierra Libre

Die alte Heimat – weit entfernt ihrer jetzigen Wohnorte – ist Geschichte. Nach der Verdrängung aus ihrer alten Heimat lebten die Maká über vier Jahrzehnte – so wie sie es selbst sagen – „glücklich in Ihrer Colonia am Río Paraguay“. Dort waren sie noch fast unabhängig durch den Anbau verschiedener Pflanzen wie Maniok und Bohnen. Die Jagd nach Fischen, Fröschen und Vögeln, die sie am Ufer mit Pfeil und Bogen betrieben, ergab einen großen Teil ihrer Nahrung und war eine wichtige Eiweißquelle. Die fortschreitende Naturvernichtung, die Abholzung der Wälder führte jedoch zu immer wieder auftretenden Überschwemmungen, so dass die Kolonie aufgegeben werden musste. Ein anderes Problem war die Zunahme der Bevölkerung.



Luftbilder: Überschwemmung der “Maka-Kolonie“ o.l.) und ohne Überflutung (o.r.)



Botanischer Garten: Kulturgüterverkauf durch Maká Foto: Bernd Wegener

Sie zogen nach der Aufgabe zum Botanischen Gartens. Dieses bedeutete für sie eine radikale Umstellung ihrer bisherigen Lebensweise. Hatten sie bislang noch teilweise mit traditioneller Subsistenzwirtschaft gelebt, war dieses nun vorbei. Es blieb ihnen nur die Alternative der Anfertigung und der Verkauf von Erzeugnissen ihrer materiellen Kultur (Kunsthandwerk). Den Behörden missfiel jedoch ihr gewählter Siedlungsort, denn sie „störten“ ihrer Ansicht nach das Bild im Botanischen Garten, dem Naherholungsgebiet der Hauptstädter. Die Umsiedlung erfolgte 1985 in zwei Orte: nach Corumba Cue (*heute Mariano Roque Alonso*), einer Vorstadt von Asunción, sowie nach Qemkuket im unteren Chaco.



Mariano Roque Alonso

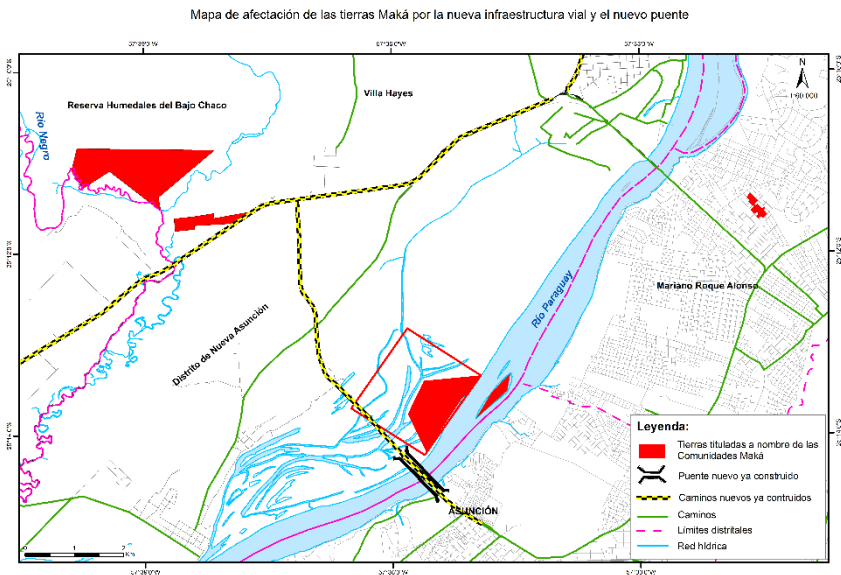
Foto: Bernd Wegener

Im April 2004 begingen die Makà mit traditionellen Tänzen den 19. Jahrestag ihrer Siedlung in Mariano Roque Alonso. Für sie war es Anlass gegenüber dem Kultusministerium deutlich die Probleme aufzuzeigen, die mit der westlichen Kultur über sie gekommen sind – darunter Negativbeeinflussung der Jugend mit Kulturverfall, Alkoholismus und beengten Wohnverhältnissen in ihrem nur wenige Hektar zugebilligten Gebiet am Stadtrand Asuncións. Dort lebten damals laut 2002-Zensus 413 Maká (neben einigen Nivacle).

Populationsentwicklung: Historisch ist es unwahrscheinlich, dass es jemals mehr als 1.000 Maká gab. MÜLLER (1984) nennt 1976 eine Popu-

lation von 480 Personen, die auf eine Quellenangabe aus 1976 zurückgreift. Die Volkszählung 2002 registrierte eine Anzahl von 1.102, die von 2012 sogar 1.892 Maká in Paraguay. Diese nennt für Asunción 1.283 Maká, für Qemkuket 410, 32 für Itá Paso in Encarnación (Ost-Paraguay, Verw.-Bezirk Itapua) sowie für Alto Parana 167.

Situation Territorialer Landtitel: Itá Paso 0,6 ha; Qemkuket 225 ha; Mariano Roque Alonso (früher Corumbá Cue) 6,24 ha; am Paraguay-Flussufer (dort wo sich früher die Colonia Maká `Fray Bartolomé de las Casas` befand) 104 ha; insgesamt sind es somit 336 ha (bei einer Gesamtbevölkerung von über 2.000).



Rotflächen: Landtitel der Maká (l.o: Qemkuket; m: Colonia Maká Fray Bartolomé de las Casas; o.r.: Mariano Roque Alonso); rote Umgrenzungslinie = 335 ha der Colonia; die Karte zeigt die Inanspruchnahme der Colonia durch die Zufahrtsstraße zur neuen Pilcomayo-Brücke (kl. Foto)

Karte u. Foto: Tierra Libre

Das Gebiet der Colonia Maká `Fray Bartolomé de las Casas` umfasste früher 335 ha. 1944 war es per Dekret Nr. 2190 vom 25. Januar der Regierung für die Maká zur Verfügung gestellt worden. Allerdings wurde es damals nicht direkt an sie, sondern an die AIP (Asociación Indigenista del Paraguay) übertragen. Später erkannte die staatliche Indigenenbehörde INDI nur 104 ha davon als Eigentumstitel an.

Kampf um Landrechte: Das Dekret Nr. 2190 wurde als das erste offizielle Dekret zur Landtitulierung in der Geschichte der Anerkennung der territorialen Rechte der Ureinwohner Paraguays bezeichnet. Nach dem Prozess der Landregulierung hat das Volk der Maká seit Jahrzehnten die Titulierung mehrerer Grundstücke beim Nacionales Institut für ländliche Entwicklung und Landentwicklung (INDERT) beantragt. Von diesen Ländereien wurden ihnen jedoch nur 104 der 335 Hektar, die im Dekret abgetreten wurden, als Eigentum übertragen. Ein Teil der 231 Hektar, die nicht übertragen wurden, wird derzeit besetzt und unregelmäßig genutzt, mit irreversiblen Veränderungen und Schäden, die von privaten Unternehmen und nicht-indigenen Dritten verursacht wurden.

Die Maká wurden auch mit Versuchen konfrontiert, sich ein Grundstück von 18 Hektar in demselben Gebiet anzueignen. Vor Gericht wies der Rechnungshof mit der Vereinbarung und dem Beschluss Nr. 518/15 den Anspruch des Aneigners zurück und erklärte den Beschluss Nr. 588 vom 20. Februar 2013 des INDERT für endgültig.

Ein weiterer Besitz, an dem das Volk der Maká volle Rechte errungen hat, ist die 17 Hektar große Insel im Paraguay-Fluss namens Laefifijuket, die der indigenen Gemeinschaft der Maká durch den Beschluss Nr. 1.226 des INDERT vom 10. Mai 2016 zum freien Nießbrauch überlassen wurde.

Das Volk der Maká verfügt zudem über Informationen über die Existenz von drei Grundstücken ehemaliger Estancias mit einer Gesamtfläche von ca. 21.000 Hektar in ihrem traditionellen Gebiet im Chaco am unteren Pilcomayo (ein Gebiet, das sie aufgrund der Folgen des Chaco-Krieges aufgeben mussten), die unter der Bezeichnung „Gerichtliche Intervention“ registriert sind. Keine staatliche Institution hat sich in den letzten 20 Jahren an das Volk der Maká gewandt, um die Übergabe dieser Ländereien voranzutreiben. Im Dezember 2021 befasste sich erstmalig die Senats-Kommission mit der Forderung der Restitution von 21.000 ha der Maká in ihrem traditionellen Territorium im Unteren Pilcomayo-Gebiet.

Fazit: Die Maká sind von der systematischen Enteignung, der die indigenen Völker auf paraguayischem Territorium ausgesetzt sind, nicht verschont geblieben. Der paraguayische Staat hat eine Politik betrieben, die

weit davon entfernt ist, ihre indigenen Rechte zu verteidigen, die von INDI garantiert werden sollten. Der paraguayische Staat hat die Enteignung ihrer angestammten Territorien systematisch unterstützt, da das Hauptziel die Privatisierung oder Enteignung ihres angestammten Territoriums ist, das heute eines der begehrtesten Gebiete insbesondere in der westlichen Region Paraguays ist.

Der Kampf der Maká für ihre Landrechte wird von unserer Partnerorganisation Tierra Libre begleitet. Dieses hat im September 2022 dazu geführt, dass die Maká sich mit den Nivaclé und Manjui des Pilcomayo-Gebietes verbündet haben. Gemeinsam wollen sie das größte indigene Territorialprojekt "Schutz des Natur-, Kultur- und Spracherbes der Nivaclé, Manjui und Maká am Río Pilcomayo", das jemals in Paraguay in Angriff genommen worden ist, durchsetzen.

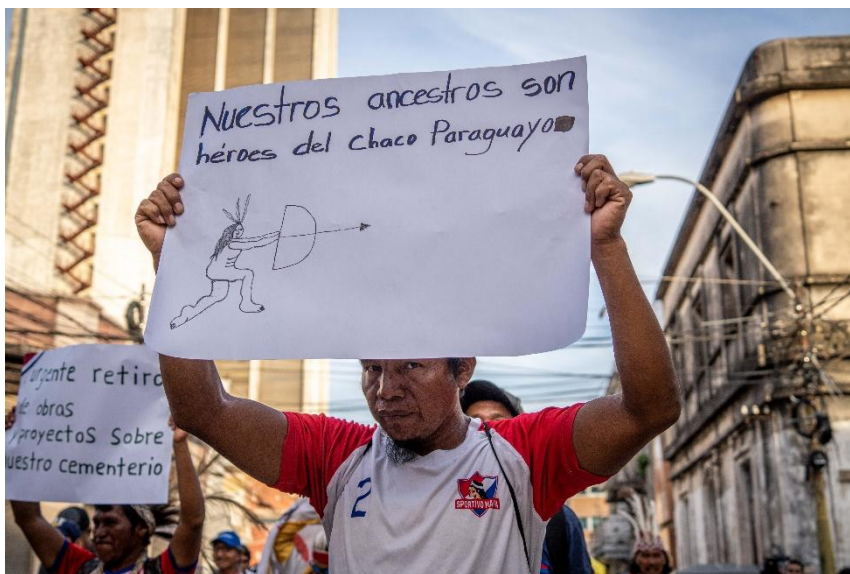
Die Maká organisierten eine Großdemonstration im Zentrum Asuncións für Ihre Landrechte, die am 28. Februar stattfand. Hauptanliegen waren die Rückübertragung der nach wie vor ausstehenden 231 ha der Colonia `Fray Bartolomé de las Casas` und die Missachtung ihrer Interessen beim Bau einer Zufahrtsstraße zur neuen Pilcomayo-Brücke mit dem Namen



Von der Polizei abgeschrömte Demonstration, 24.02.2024: Die Maká wollen unbedingt die Übereignung der Landtitel ihrer 231 Hektar

Foto: Tierra Libre

“Héroes del Chaco“³ – ein Denkmal für die Verletzung der Rechte des Volkes der Maká, Bei dieser Baumaßnahme handelt es sich um ein Mega-Projekt des Ministeriums für öffentliche Arbeiten (MOPC) zur Querung des Rio Paraguay, finanziert von der Interamerikanischen Entwicklungsbank (IDB). Diese staatliche Straßeninfrastruktur verstößt in jeder Hinsicht gegen das Recht auf Konsultation und vorherige Zustimmung der indigenen Völker, da sie direkt die Grundstücke des Volkes der Maká betrifft. Die Maká wurden weder vorher konsultiert wurden, geschweige denn, dass ihre Zustimmung zum Baubeginn eingeholt wurde.



Text rechtes Plakat: “Unsere Vorfahren sind Helden des paraguayischen Chaco“

Foto: Tierra Libre

³ Die Verhöhnung des Maká-Volkes ist total. Die ausführenden und finanzierenden Institutionen, die systematisch die territorialen Rechte der Maká verletzen, haben dem Werk den Namen „Brücke der Helden des Chaco“ gegeben, während sie in Wirklichkeit auf denen herumtrampeln, die vor und während des Krieges die *Ortskundigen/Späher* von General Belaieff waren. In der Erinnerung des Volkes der Maká sind der Schmerz und das Opfer, das der Chaco-Krieg für ihre Vorfahren bedeutete, die die paraguayische Armee rigoros unterstützten, sehr präsent. Eine Tatsache, die von General Belaieff voll anerkannt wurde. Heute belohnt der Staat sie mit jeglichen Verletzungen ihrer Rechte, die in dem zynischen und beleidigenden Namen des Werkes zusammengefasst werden (Tierra Libre 8.3.22)

Im Ergebnis dieser medienwirksamen Aktion kam es zu einer Initiative des Staatspräsidenten, um das Anliegen in einer inter-institutionellen Sitzung mit Beteiligung der Maká zu erörtern.

Bernd Wegener

Literatur:

- Müller, W.: Die Indianer Lateinamerikas, Berlin 1984
- Schwarz, B.: Re: Historie der Odyssee der Maka, Mail 10.05.2025
- Tolten, H.: Kampf um die Wildnis, Potsdam 1941
- Wegener, B.: Paraguay: Maká fordern Erhalt ihrer Kultur!, in: Naturvölker Nr. 38, Lauenburg 2005
- Wegener, B.: Gran Chaco – Die Wildnis stirbt, Auf den Spuren der letzten Waldindianer; Ludwigslust 2018
- Wegener, B.: Maká, Manjui und Nivaclé – der lange Weg ihres Überlebenskampfes, in: Naturvölker Nr. 111, Ludwigslust 2024

Internetquellen:

- <https://tierralibre.org.py/index.php/2022/03/08/por-el-respeto-a-los-derechos-territoriales-del-pueblo-Maká/>
- <https://www.asociacionindigenistaparaguay.org/tribus-general/Maká>
- <https://www.wikiwand.com/es/articles/Makás>

RdN unterstützt die Arbeit von Tierra Libre für Kulturerhalt u. Landsicherung der Maká. Wir bitten um Spenden (Kennwort: Maká).

Jah Hut – Im Schatten der Ölpalmen

Überall, auf den Wegen, Straßen und Plätzen ihrer Siedlungen entdeckt man sie: blutrote Lachen, wie, als wenn ein Massaker stattgefunden hat. Aber es sind nur die schleimigen Auswürfe der Menschen, die heutzutage ihren Alltag mit dem Kauen der Betelnuss betäuben wollen.

Die Betelnuss, auch Arekanuss genannt, ist der Samen der Betelpalme (*Areca catechu*) und wird in vielen Teilen Asiens und des Pazifikraums als stimulierendes Genussmittel verwendet. Traditionell besitzt die Betelnuss eine hohe Bedeutung und wird oft zusammen mit Betelpfefferblättern, Kalkpaste und manchmal anderen Gewürzen und Tabak konsumiert. Diese Mischung wird „Betelbissen“ genannt und gekaut, und hin und wieder einfach als blutroter Speichelausfluss auf den Boden gespuckt. Der Kaugang setzt Alkaloide wie Arecolin frei, die eine stimulierende Wirkung haben, ähnlich wie Koffein oder Nikotin. Der Konsum der Betelnuss

gilt in vielen Kulturen als sozialer Brauch und spielt eine wichtige Rolle in Zeremonien, Festen und sozialen Zusammenkünften. Zudem wird sie häufig als Gastgeschenk oder als Zeichen der Höflichkeit angeboten.



Betelnuss und Kalkpaste auf Betelpfefferblatt

Ich bin bei den Jah Hut, einer etwa 2.500 Menschen⁴ zählenden indigenen Volksgruppe der Senoi, die in Malaysia beheimatet ist. Die Senoi zählen mit den `negritoiden` Semang sowie den Proto-Malaien zur Gruppe der Orang Asli, den Ureinwohnern der malaysischen Halbinsel.

Die Jah Hut leben hauptsächlich in der Region Pahang in elf Dörfern (Kampungs) und ihre traditionelle Lebensweise, Kultur und Sprache sind einzigartig und wertvoll. Einst lebten sie als stolze Jäger und Sammler in den Regenwäldern, die sie nomadisierend mit häufigen Wohnplatzwechseln innerhalb ihrer Jagd- und Sammelterritorien durchstreiften. So war es zumindest noch in den 1930er Jahren⁵. Das Kultivieren von Gemüse und Reis in ihren Gärten gehört heute seit etlichen Jahrzehnten, zu ihrer Lebensgrundlage, wie B. und D. Treide 1967 vermerkten, dass die „Senoi

⁴ https://en.wikipedia.org/wiki/Jah_Hut_people

⁵ KÖRNER, T.: Indonesien, in: Die große Völkerkunde, Band II, Leipzig 1939

bereits seit längerer Zeit den Bodenbau üben“⁶. Das Wohnen in dauerhaften Dörfern ist seitdem auch für die Jah Hut selbstverständlich geworden.



Hütte der Jah Hut

Heutzutage sind ihre Siedlungen umgeben von Palmölplantagen, die bis zum Horizont reichen; Monokultur, die keine Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren mehr zulässt. Die einzigen Hindernisse für weitere Plantagen stellen lediglich geografische Barrieren dar, wie steile Berghänge. Nur dort wächst noch Regenwald und bietet Wildtieren und -pflanzen eine Heimat. Alles andere wurde seit Beginn der 70er und 80er Jahre im letzten Jahrhundert gnadenlos abgeholzt.⁷ Der zunehmend schwindende Regenwald, die entschädigungslose Landnahme durch große Konzerne für die ständige Anlegung neuer Palmölplantagen, zwang letztendlich die Jah Hut zur

⁶ TREIDE, B./TREIDE, D: Die Völker Asiens, Indonesien, in: Völkerkunde für jedermann, Gotha/Leipzig 1967

⁷ <https://uni-tuebingen.de/fakultaeten/mathematisch-naturwissenschaftliche-fakultaet/fachbereiche/geowissenschaften/arbeitsgruppen/geographie/forschungsbereich/wirtschaftsgeographie/arbeitsgruppe/lehre/exkursionen/grosse-exkursion-singapur-malaysia-2020/themenuebersicht/exkursionsthemen/landwirtschaftliche-entwicklung-in-malaysia/>

allmählichen Abkehr von ihrem herkömmlichen Leben und Wirtschaftsweise.



Ölpalmen-Plantage im Gebiet der Jah Hut



Fruchtverband der Öpalme

Jah Hut beim Flechten der Reischwinge (Worfel), mit der die Spelzen per Wind beseitigt werden (u.r.).



Der Verlust des Landes hatte aber nicht nur direkte Auswirkungen auf die Lebensgrundlage der Jah Hut, sondern auch auf ihre kulturellen und spirituellen Praktiken, die eng mit dem Land verbunden sind.

Heute verdingt sich die überwiegende Mehrheit als billige Arbeiter auf den Plantagen. Zudem erlebt die Orang Asli-Gemeinschaft häufig Diskriminierung und soziale Marginalisierung. Der Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und wirtschaftlichen Möglichkeiten ist oft eingeschränkt. Dies führt zu einer höheren Armutsrate und schlechteren Gesundheitsindikatoren. Der Druck der Modernisierung und der Einfluss der dominanten malaysischen Kultur führen zunehmend zu einem schleichenden Verlust der traditionellen Kultur und Sprache der Jah Hut. Jüngere Generationen sehen sich oft gezwungen, sich anzupassen und ihre traditionellen Praktiken aufzugeben, um in der modernen Gesellschaft zu bestehen.

Alle Fotos sind vom Autor

Steffen Keulig

Damit die Orang Asli überleben, unterstützt RdN deren Kampf um Land und Kultur. Bitte helfen Sie (Spendenkennwort: SENOI).

West Papua: Wiederbelebung des kolonialen Siedlungsprogramms

Der neue indonesische Präsident Prabowo Subianto kündigte einen Plan zur Wiederbelebung des Transmigrationsprogramms, das seit seiner Einführung unter dem damaligen Diktator Suharto dazu führte, dass indigene West-Papuaner zu einer Minderheit in ihrem eigenen Land wurden.

Nach Prabowos Amtsantritt am 20. Oktober 2024 hat der Minister für Transmigration, Muhammad Iftitah Sulaiman Suryanagara Pläne angekündigt, die Transmigrationsprogramme in West Papua zu verstärken, um die „nationale Einheit zu verbessern“.

Die Transmigration hat zu einem dramatischen und äußerst schädlichen demographischen Wandel in West Papua geführt. Zwischen 1972 und 2000 wurden über 300.000 Indonesier nach West Papua umgesiedelt, und die nicht-indigene Bevölkerung West Papuas stieg von 6% auf 21%. Das Ziel der Umsiedlung war ausdrücklich die Verdünnung der indigenen melanesischen Bevölkerung und gleichzeitig die Kontrolle über West Papuas reiche natürliche Ressourcenbasis zu sichern.

Obwohl die offizielle, staatlich unterstützte Auswanderung nach West Papua 2001 endete, ging die inoffizielle Auswanderung weiter. Javanische Siedler werden mit dem Versprechen von Arbeitsplätzen und bevorzugter Behandlung gelockt.⁸



Einige der Million von indonesischen Transmigranten beim Eintreffen in West Papua
Foto: bennywenda.org

Laut Zensus 2002 waren von den 2,93 Millionen Menschen nur noch ca. 52 % Papua und Melanesier, 48 % dagegen indonesische Immigranten (1971: Papua / Melanesier = 96 % der Gesamtbevölkerung). Parallel zu dieser Entwicklung galoppieren soziale sowie Landrechtskonflikte. Infolgedessen ist es sehr wahrscheinlich, dass die Zahl der Indonesier die der Indigenen von West Papua immer gravierender übersteigt.

In kaum zwei Generationen werden die Ethnien der Papua und Melanesier zu einer kleinen Minderheit geschrumpft sein. Ausgehend von den beiden Wachstumsraten der Papua und Melanesier sowie den der indonesischen Migranten von 1,67 % bzw. 10,5 % werden 2030 die Indigenen lediglich nur noch 15,2 % der Gesamtbevölkerung von 15,6 Millionen ausmachen, während die in West Papua lebenden Indonesier 13,2 Millionen zählen werden oder 84,8 % (KENDAL 2007)⁹.

Dazu Benny Wenda 2014: „Mein Volk könnte bis 2040 vom Antlitz der Erde verschwinden, wenn diese Seelenwanderung von Jahr zu Jahr zunehmen würde. Dies ist ein klarer Versuch der aufeinanderfolgenden indonesischen Regierungen, Westpapua mit Indonesiern zu überbevölkern, um eine papuanische Nation zu verhindern. Die Botschaft des westpapuanischen Volkes an die indonesische Regierung ist klar. Wir sind KEINE

⁸Prabowo kündigt Plan zur Wiederbelebung des kolonialen Siedlungsprogramms für Auswanderer an, in: West Papua Update: Januar 2025, Menschen rechte und Umwelt (<https://naturvoelker.de>)

⁹ Wegener, B.: der Regenwald ist unser Atem!, Ludwigslust 2021

Müllhalde für Indonesien. Wir wollen KEINE weiteren Transmigranten. ALLES, was wir wollen, ist Selbstbestimmung und Freiheit.“¹⁰



West Papua: Transmigrationslager in gerodeten Urwald Foto: bennywenda.org

Bernd Wegener

Leonard Peltier: Opfer staatlicher Willkür aus Gefängnis entlassen

USA/Florida: Der indigene Aktivist Leonard Peltier am Dienstagmorgen aus dem Hochsicherheitsgefängnis Coleman Federal Correctional Complex in Florida entlassen, wo er seit 2014 inhaftiert ist.

¹⁰ <https://www.bennywenda.org/2014/statement-on-transmigration-we-are-not-a-dumping-ground-for-indonesia/>



Foto: International Leonard Peltier Defence Comitee

Rückblick: Am 26. Juni 1975 fielen Schüsse in der Pine Ridge Reservation von Süd Dakota, die sich schließlich zu einem mehrstündigen Feuergefecht zwischen FBI-Beamten, US-Marshals sowie Indianern entwickelten. Das Resultat war drei Tote. Der Oglala – Joe Stuntz, Mitglied des AIM – und zwei FBI-Agenten – Coler und Williams – starben im Kugelhagel. 1976 wurden die Angehörigen der First Nations Butler, Eagle, Robidau und Peltier von einem Gericht der Ermordung der zwei FBI-Beamten bezichtigt. Butler und Eagle wurden freigesprochen. Das Verfahren gegen Eagle wurde eingestellt. Zum Tod von Joe Stuntz wurde nie eine Untersuchung eingeleitet.

Leonard Peltier hielt sich in Kanada auf. Falsche Zeugenaussagen führten zur Überstellung in die USA, wo ihn eine Anklage wegen Doppelmord an den FBI-Leuten vor dem Gericht in Fargo (Nord Dakota) erwartete. Der Prozess von 1977 fand unter Leitung des Richters Benson statt, der keinerlei Beweismittel aus den Verfahren gegen die anderen drei zuvor Angeklagten zuließ. Die Geschworenen wurden unter Druck gesetzt, das Gerichtsgebäude glich einer Festung. Der Angeklagte hatte trotz Unschuldsbeteuerung keine Chance. Das Urteil war vorbestimmt: zweimal lebenslänglich! Peltier wurde das Opfer eines von Vorurteilen geprägten Justizapparates. Dabei spielte die Tatsache eine Rolle, dass er Mitglied des AIM war, das unter besonderer Beobachtung von FBI und CIA stand.

Im Rahmen der Klage von Peltiers Anwälten im Jahre 1980, die auf dem „Freedom of Information Act“ basierte, wurden insgesamt 12.000 zensierte Dokumente des FBI vorgelegt (weitere ca. 6.000 Seiten wurden jedoch zurückgehalten). Das umfangreiche Material ließ zweifelsfrei erkennen, dass seitens der Bundespolizei auf der Grundlage des „Counterintelligence-Programmes“ (COINTELPRO) ein Netzwerk von Intrigen gewebt wurde, um Peltier „zu erledigen“.

Leonard Peltier ist der Präzedenzfall für den Machtapparat, ungeachtet seines Anspruches auf Freilassung, seines Alters und seiner gesundheitlichen Probleme, der immensen Bemühungen seiner Anwälte und des International Leonard Peltier Defense Committee (116 W Osborne Avenue, Tampa, FL 33603) sowie einer weltweiten solidarischen Unterstützung, darunter Papst Franziskus und die verstorbenen Nelson Mandela und Desmond Tutu. Selbst Präsident Barack Obama hatte es nicht fertiggebracht, ihm die Freiheit zu geben. Auch RdN hat sich - Dank Ihrer Spenden - mit für die Freilassung des Inhaftierten eingesetzt.

Leonard Peltier verlässt das Gefängnis nach Biden-Umwandlung:

Immer wieder hatten Unterstützer auch Präsident Joe Biden aufgefordert, Leonard Peltier zu begnadigen. Der scheidende Präsident ordnete stattdessen am 18. Februar an, Leonard Peltier in Hausarrest zu verlegen.

"Ich gehe endlich nach Hause", sagte Peltier in einer Erklärung. "Heute bin ich endlich frei! Sie mögen mich eingesperrt haben, aber sie haben mir nie meinen Geist genommen!"

Nach Angaben seines Sohnes hat Peltiers Stamm, die Turtle Mountain Band of Chippewa, im Reservat in Belcourt, North Dakota, ein Haus für ihn bereit, um in seinem Geburtsort zu leben. Peltier ist mittlerweile 80 Jahre alt und leidet seit Jahren unter erheblichen gesundheitlichen Problemen, zu denen Sehverlust und Diabetes gehören.

Bernd Wegener

Quellen:

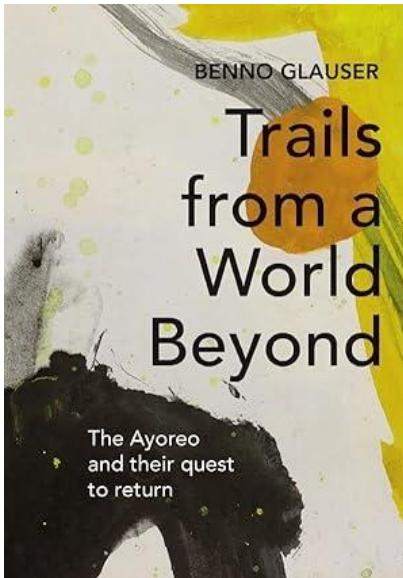
Wegener, B.: Indianer der USA – Im Zeichen des Widerstandes, 2021

<https://thehill.com/policy/energy-environment/5151269-leonard-peltier-released/>

Buchrezension: Trails from a World Beyond

Trails from a World Beyond – The Ayoreo and their quest to return

von Benno Glauser (Taschenbuch – 1. Mai 2023)



Das Buch ist in englischer und spanischer Sprache erschienen.

Das Buch (englische Ausgabe) kann über www.epubli.com als gedruckte Ausgabe oder in digitaler Version (Kindle) bestellt werden. (Ebenso über Amazon und ähnliche Plattformen im Internet).

Im Herzen Südamerikas liegt der Gran Chaco – die zweitgrößte Waldlandschaft des Subkontinents und Heimat indigener Gruppen ohne Kontakt zur Außenwelt. Der Autor Benno Glauser nimmt den Leser mit in diese Region, die dem Focus der Öffentlichkeit entgangen ist. Obwohl diese es dringend bräuchte, denn mit dem Abkommen zwischen der Europäischen Union und den MERCOSUR-Staaten, wird unweigerlich der Todesstoß ihres Waldökosystems vollendet. Mit ihm sterben für die Interessen der Großagrarwirtschaft nicht nur die heimischen Pflanzen und Tiere, sondern auch die indigenen Menschen, deren Lebensraum erlischt.

Sie sind die Letzten – sieht man von Amazonien ab -, die ihre alte Lebensart bis heute weiterführen auf dem großen Kontinent Amerika. Sie gehören zu den wenigen Angehörigen vom Volk der Ayoreo, die den von Missionaren begangenen ethnischen Säuberungsaktionen, dass ihrem Volk in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts widerfuhr, entgangen waren. Doch ihr Überleben ist mehr als fragil und hat inzwischen dramatische Züge angenommen, denn ihre Urwälder werden immer schneller in Rinderweiden umgewandelt.

Benno Glausers Begegnung mit den Paï Tavitara 1975 wurde für ihn zu einem Schlüsselerlebnis. Bei ihnen werden Entscheidungen für die Gemeinschaft nach dem **Konsens-Prinzip** getroffen. Alle tragen – im Gegensatz zu unserem westlichen Demokratiesystem, wo die Mehrheit über

die Minderheit bestimmt (Mehrheitsherrschaft) – die für die Gemeinschaft getroffenen Entscheidungen mit, denn sie sind damit einverstanden.

Das indigene Volk der Ayoreode (Ayoreo) – das ebenfalls das *Konsens-Prinzip* innehat – bewohnt seit undenklichen Zeiten die Urwälder des Gran Chaco, bis die Kräfte der Moderne, angeführt von Siedlern, Bauern und Missionaren, begannen, ihre Welt aufzureißen und sie von ihr wegzuziehen, wie Bäume, die von ihren Wurzeln abgetrennt wurden. Heute gibt es noch einige kleine Gruppen, die für unsere Augen unsichtbar sind und jeden Kontakt vermeiden.

1998 wurde 150 Kilometer nordwestlich von Filadelfia damit begonnen großflächig den Urwald zu roden für Rinderweiden. Als dort beschäftigte Arbeiter auf ihrem Nachhauseweg waren, kam es zu einem Blitzüberfall. Krieger der Ayoreo tauchten plötzlich am Weg in der Dornbuschwildnis auf, um auf das Traktorengespann mit den Arbeitern mit Pfeil und Bogen zu schießen. Die Arbeiter reagierten mit Gewehrschüssen. Und mit dieser Attacke beginnen auch die Fragen, die sich der Autor stellt und der noch viele weitere folgen werden.

Wenige Jahre zuvor, 1992, beging die Weltöffentlichkeit, die Entdeckung Amerikas vor 500 Jahren durch Kolumbus. Unterdrückung, Vertreibung, Assimilation, Ethnozid und Genozid hat knapp nach der Ankunft der ersten kolonisierenden Europäer in Lateinamerika begonnen und dauert bis in die Gegenwart an. Benno Glauser kam 1975 das erste Mal nach Paraguay. Seinerzeit im Auftrag des Internationalen Roten Kreuzes zwecks Aufklärung über politisch Inhaftierte.

Sein Buch bietet einführend einen Einblick über die Historie der kolonialen Besitzergreifung seit dem 19. Jahrhundert (Großer Krieg, 1864-70) und im 20. Jahrhundert (Mennoniten ab 1927, Chaco-Krieg 1932-35), so dass bis 1980 die Meisten der 15 Indigenen Ethnien im paraguayischen Chaco ihr Land verloren. Sie überleben seitdem – irgendwie marginalisiert – am Rande der weißen Zivilisation.

Die Ayoreo gelten als das letzte der Chaco-Völker, das seine Unabhängigkeit verlor. Als bedeutsam für Lebensraumverlust und Kapitulation der nördlichen Lokalgruppen in Bolivien wird genannt u.a. der Bau der Bahnlinie St. Cruz–Corumba (ab 1938). Dieser bedeutete schließlich das AUS für sie und trieb ihre desolaten Gruppen in die Hände der Missionare. In Paraguay trug ebenfalls ein Wirtschaftsereignis zur Krise der südlichen

Lokalgruppen bei (mit ähnlichen Folgen wie in Bolivien). In den 1940ern begannen Erdölerkundungen seitens US-amerikanischer Firmen im Chaco. Massiver wurden diese in den 1950ern fortgesetzt. Das invasive Prospektionsgebiet umfasste 60.000 km². Hunderte Kilometer Erdstraßen entstanden im Territorium der südlichen Lokalgruppen. Militärgewalt wurde gegen die Ayoreo eingesetzt. Eingeschleppte Infektionskrankheiten grassierten und führten auch hier zu fatalen Epidemien mit ...zig Toten. Hunderte von Fallenstellern drangen zudem über die Schneisen der Erdölerkundung vor, was letztlich auch die Jagdwildbestände für die Ayoreo dezimierte. Somit gelang den Missionaren schließlich, dass ab der zweiten Hälfte der 1960er Jahre die meisten Gruppen physisch und psychisch am Ende waren und kapitulierten. Leider wird dieser Fakt nicht erwähnt.

Das Ayoreo-Gebiet fiel der ethnischen Gebietssäuberung zum Opfer. Seine Bewohner wurden in die Fremde deportiert. Für Paraguay bedeutete dies, dass bis 1990 1.500-2.000 Ayoreo in Missionsstationen gelangten, wo sie in der modernen Gesellschaft eine völlig andere Lebensart führen müssen. Wo selbstgerechte Missionare nun ihr Leben kontrollieren, wo ihre Kultur, Glauben, Geschichte und Identität untergraben werden – ganz im Sinne ihres Erlösers. All dies führte zu unsagbarem **Elend, Krankheiten bis hin zum Tod** vieler Ayoreos in den Missionsstationen. Ganz offen und folgerichtig werden hier die Begriffe **Genozid** und **Verbrechen gegen die Menschlichkeit** genannt.

Bewohntes Schweigen (Ayoreo Territorium)

Benno Glauser lässt den Leser sehr einfühlsam teilhaben, wie er Eingang fand in die Welt der Chaco-Wildnis – geprägt von einer eindrucksvollen **Sphäre einer wirklichen Karte**, die sich unter der Amtlichen verbirgt. Diese Unsichtbare wirkt unter den Indigenen fort – für unsere Zivilisation undenkbar, denn für sie gibt es nur **eine Welt**. Und so war es schon immer, seit Kolonisationsbeginn.

Suche nach einem neuen Bedeutsamen (versus Missionspolitik)

1993, somit sieben Jahre nach dem `Bibelfeldzug` von 1986, kommt es zur ersten Begegnung mit einer unter dem „chisa“-*Regularium* eingefangenen Subgruppe der Totobiegosode in der Missionssiedlung der US-amerikanischen “To the New Tribes” (seit 2017: *Ethnos360*) in Campo Loro. Die Missionare als de facto „lieber Gott“, ausgestattet mit einer Machtfülle und allen Möglichkeiten der Schaffung gravierender Abhängigkeit hat zur Entfremdung der eigenen Kultur (Assimilation) und somit zur

Zerrüttung sozialer Strukturen derjenigen Ayoreo geführt, die bereits 30 Jahre zuvor den Verlockungen der Missionare zum Opfer fielen. Eingeschlossen und unter stetiger Aufsicht ihrer Einfänger, wächst auch für die Totobiegosode-Gruppe die Entfremdung zur eigenen Kultur. In der `Neuen` sind Geld bestimmend und ihr früheres Leben im Wald war voller Sünde. Wer sündigt kommt in die Hölle – vor der, die Missionare Sicherheit (für diejenigen) bieten, die Christen werden. Zum Agieren der Mission wäre der Begriff **Ethnozid** durchaus nicht fehl am Platze. Es dauerte lange, bis Benno Glauser das Vertrauen der rabiat in die moderne Welt Hineingestoßenen gewann.

Die Initiative übernehmen

Durch die Ereignisse von 1994 und 1998 werden Seitens staatlicher Intervention erstmals Schutzmaßnahmen für die Waldnomaden verfügt, die jedoch nicht dauerhaft sind.

Das neue Jahrtausend leitet eine zuvor nie dagewesene Rodungsaktivität im Ayoreo-Territorium ein. Der Leser erhält einen nachhaltig wirkenden Einblick, wie wirtschaftliche Interessen die paraguayische Gesellschaft bestimmen – ohne Rücksichtnahme auf den Lebensraum und die Menschen des Waldes.

Das **Ziel war immer die Landnahme durch jedes erdenkliche Mittel** (Gewalt, Betrug, Bevormundung, Korruption bis hin zu missachteten nationalen/internationalen Normen) sowie die Inkaufnahme der Auslöschung indigener Kultur – bzw. bestenfalls deren „Aufnahme“ in die euro-amerikanische Mainstream-Gesellschaft durch komplette Assimilation, Ausnutzung als Arbeitskräfte und **natürlich und insbesondere zu gottesfürchtigen Christen!**

Mit der Erkenntnis, dass es für „Menschenschutz“ bei nationalen/Internationalen Lobbyinstitutionen für Umwelt & Natur kein Geld gibt, da bedrohte `unkontaktierte` Ureinwohner im Gegensatz zu bedrohten Pflanzen und Tieren keine *Roten Listen* haben, kommt es 2002 trotzdem zu einem Wendepunkt. Auch durch Hilfe von Institutionen für die Benno Glauser in der Vergangenheit tätig war, erfolgt 2002 der **Gründung der Iniciativa Amotocodie (IA)** zwecks **Lobbyarbeit bei Behörden, Schutzstrategien für Umwelt und Isolierte.**

Dialog mit dem Feld

Trotz der frustrierenden Erkenntnis, dass es keine finanzielle Förderung für `Schutz von Menschen ohne Kontakt` gibt, da im Gegensatz zu Fauna und Flora - keine Roten Listen existieren, mag es fast wie ein Wunder

erscheinen, dass die IA als "Patrouille des Nord-Chaco" aktiv wird. Wohlwissend der immensen Aufgabe in einem Gebiet von 20.000 km² und dass die dortigen Wälder primär nur als gewinnorientiertes Privatland gelten. Der Leser bekommt eine Ahnung, dass Filadelfia – Verwaltungsbezirks- und Hauptstadt der Mennoniten-Kolonie Fernheim – keinesfalls ein "freundlicher Bruder" ist, wie der Name verkündet, sondern das Gegenteil darstellt – Metropole zum "Töten der Wälder", lizenziert vom Umweltministerium. Obwohl all dieser Schwierigkeiten nimmt durch das Monitoring der Kontrollfahrten, dem Informanten-Netzwerk sowie Sattellitenbildern die Karte der `Unsichtbaren` immer mehr Gestalt an, um die Öffentlichkeit über die Isolierten-Präsenzgebiete / Entwaldungspläne zu informieren.

Schutz der Unsichtbaren / Erwachen

Immer wieder **lässt der Autor auch Berichte kontaktierter Ayoreo einfließen**, was die Authentizität seiner Publikation noch erhöht. Beim Lesen spürt man förmlich das Trauma der 1986er Kontaktierung, dass diese Menschen erlitten und bis heute immer noch nachwirkt. Demgegenüber steht das Verlangen der vom missionarischen Einfluss geprägten in den frühen 1960ern Kontaktierten die im Wald lebenden Ayoreo-Gruppen in die Mission zu bringen. Sie zeigten jahrzehntelang kein Verständnis für Schutzbemühungen und das Recht auf Selbstbestimmung für die Wald-Nomaden – denn für sie war bis Anfang des neuen Jahrtausends *Eami*, die Ayoreo-Welt erloschen. Doch dann setzte eine Rückbesinnung ein. Wie *Eami* erwachte und aus `Menschenjägern` schließlich `Menschenschützer` wurden, auch das erfährt der Leser beschrieben.

Der Krieg gegen die Natur

Mitte 2006 öffnet sich für Paraguay der globale Rindfleischmarkt und kaputtet den Staat zum Spitzenreiter mit der „Höchsten Waldrodungsrate der Welt“. Wer sich dieser massiven Naturvernichtung entgegenstellt und sich für Menschenrechte einsetzt, den trifft eine geballte Gegenwehr. Diese bekamen die Führungspersonen der Iniciativa Amnotocodie mit voller Wucht zu spüren. Das Buch offenbart mit welchen Machenschaften die herrschende Gesellschaft vorgeht zur Sicherung ihrer von Kapital und Profit getragenen Eigeninteressen und welche auch die „Indianerpolitik“ Paraguays bestimmen.

Leseempfehlung

Das sehr einfühlsam faszinierende Buch von Benno Glauser wurde aus seiner Motivation geschrieben, mit der Schilderung seines ganz persönlichen Werdegangs und seiner Auseinandersetzung mit dem Geschehen

um die Ayoreo im Chaco, um möglichst vielen Lesern die Möglichkeit zu geben, durch die Lektüre das, was er lernen durfte, in ihren eigenen Situationen wiederzufinden und mit Nutzen anzuwenden.

Aufgrund der detaillierten und sehr gut verdeutlichten Situation im nördlichen Chaco von Paraguay ist es insbesondere auch für jene Leser eine aufschlussreiche und informative Quelle, die sich in die Thematik globaler Natur- und indigener Lebensraumvernichtung in der jüngeren Geschichte (etwa ab der Jahrtausendwende) bis hin zur Gegenwart einarbeiten möchten – auch um sich gegebenenfalls gar zu engagieren für den Erhalt unserer Mitwelt. Es ist also nicht nur ein Buch über den Chaco und die Ayoreo, sondern auch eine Anleitung, wie man sich den überall auf unserem Planeten vorhandenen, vergleichbaren Problemsituationen annähern und wie man sich mit ihnen auseinandersetzen kann.

Das Buch ermöglicht auch einen Diskurs zur Frage, was moderne Gesellschaften von der indigenen Art zu leben für sich selbst lernen könnten – oder sogar müssten, um die eigenen Überlebenschancen zu erhöhen, um Dimensionen des Menschseins, die uns abhandengekommen sind, zurückzugewinnen, um mehr Mensch zu sein...

Bernd Wegener

Einladung Mitgliederversammlung 2025

Sehr geehrte Mitglieder und Gäste,

Ludwigslust, 01.03.2023

wir laden ein zur Mitgliederversammlung am Sonnabend, den **14. Juni 2025, 12:00 Uhr**, nach **Ludwigslust, Schloßfreiheit 4 (NATU-REUM)** (Parkmöglichkeit: Parkplatz Friedrich Naumann-Allee) ein.

Tagesordnung:

- Eröffnung, Begrüßung und Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und Beschlussfähigkeit
- Wahl Protokollführer, Genehmigung der Tagesordnung
- Genehmigung des Protokolls der letzten JHV (s. Infoheft Nr. 110)
- Vorstellung Geschäftsbericht und Finanzbericht 2024
- Bericht Kassenprüfer
- Aussprache
- Entlastung des Vorstandes
- Schwerpunkte 2025 / Sonstiges

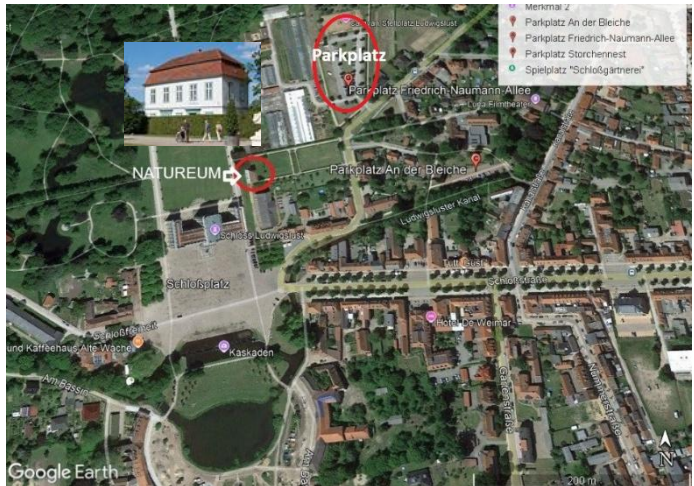
Bernd Wegener gibt zudem der einen Einblick in seine Sonderausstellung im NATUREUM „**Indigene Völker – Kultureller Schatz der Menschheit**“ und Katharina Respondek berichtet über ihre Reise nach Skandinavien zu den Sami, die sie 2024 besuchte.

Jedes Vereinsmitglied kann bis spätestens eine Woche vor der Mitgliederversammlung beim Vorstand in Textform eine Ergänzung der Tagesordnung beantragen.

Die Einladung erfolgt nur über Veröffentlichung im Infoheft 112.

Mit freundlichen Grüßen,

Arne Salisch
(1. Vorsitzender)



Lageplan zum Veranstaltungsort

Gäste sind gern willkommen.

Herausgeber: Rettet die Naturvölker e.V., Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust

Spendenkonto: Postbank Hamburg

IBAN: DE80 2001 0020 0006 1962 05; BIC (SWIFT): PBNKDEFF

www.naturvoelker.de Email: mail@naturvoelker.de

Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust, Tel.:
03874-49668, Lektorat: Klemens Knebel, Druck: WIRMachenDRUCK
GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang - **Gedruckt auf FFC-Papier**

Der gemeinnützige Verein „Rettet die Naturvölker e.V.“ besteht seit 1991. Er leistet Bewahrungshilfe, versteht sich als Beistand der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen.